

Landtag aktuell

Kiel, 15.12.1999

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Redebeginn

Konrad Nabel zu TOP 22:

Regionen der Zukunft

Die Bundesrepublik Deutschland hat mit mehr als 170 Staaten 1992 auf dem Erdgipfel der UNO in Rio de Janeiro mit der **Agenda 21** ein Handlungsprogramm für eine umweltverträgliche, nachhaltige und gerechte Entwicklung der Welt im 21. Jahrhundert vereinbart.

Die Leitidee von Rio heißt **Nachhaltigkeit**. In ihr werden **wirtschaftliche, soziale und ökologische Ziele gleichberechtigt** aufgenommen.

Unter Nachhaltigkeit ist eine Entwicklung zu verstehen, in der *"die Bedürfnisse der heutigen Generation in einer Weise erfüllt werden, daß die Möglichkeiten künftiger Generationen nicht gefährdet werden"*.

Jedes Land der Erde ist aufgefordert, seinen Beitrag zur Erreichung dieses Ziels zu leisten. Nur eine nachhaltige Entwicklung ist wirklich zukunftsfähig.

Gleichzeitig verlieren mit der zunehmenden **Globalisierung** und der damit einhergehenden Stärkung der obersten Ebenen (EU, WTO) die Nationalstaaten an Bedeutung.

Kommunen und Regionen - auch länder- und staatsgrenzenübergreifende Regionen - werden zukünftig eine weit größere Rolle bei der Standardumsetzung von Umwelt- und Sozialbelangen spielen.

Während wir uns der Umsetzung der lokalen Agenda 21 bereits mehrfach zugewendet haben, diskutieren wir heute den erfolgreichen Beitrag schleswig-holsteinischer Regionen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Seit der **Regierungsübernahme 1988** hat die SPD sich für eine **ökologische Modernisierung** des Landes stark gemacht und die bis dahin benachteiligten Regionen unseres Landes durch die verschiedenen **Regionalprogramme** für den nationalen und internationalen **Wettbewerb** gestärkt.

Mit dem Ziel **dezentraler Konzentration** wurde besonders auf die **Instrumente** einer integrierten und nachhaltigen Regionalentwicklung Wert gelegt:

- **Analyse der Stärken und Schwächen** der Region;
- direkte und indirekte **Anreize** über die genannten Programme oder durch Projektförderung;
- **Integration des Umweltschutzes** durch integrierte regionale Entwicklungskonzepte;
- **Transparenz und Beteiligung** sowohl staatlicher als auch nichtstaatlicher Akteure im Rahmen von Planung, Informationsaustausch, Koordinierung und Kooperation, wobei die **Regionalbeiräte** und der Aufbau von **Regionalbüros** besonders positiv zu werten sind;
- **Innovation und Qualifikation** auf der ökonomischen, ökologischen und sozio-kulturellen Ebene unter anderem mit dem Ziel der Verbesserung der Planungs-, Umsetzungs- und Evaluierungsprozesse, aber auch der Verstärkung von Mobilisierung, Vernetzung und Intensivierung der Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure;
- und nicht zuletzt: **Bewertung und Kontrolle**

Wir geben unseren Regionen darüber hinaus **moderne Analyse- und Planungsinstrumente** an die Hand, und vielleicht erschließt sich den verbohrtesten Köpfen **wenigstens hier** der Sinn übergreifender Planungsinstrumente wie Landesraumordnungsplan oder Landschaftsprogramm.

So gewappnet haben sich einige der Regionen unseres Landes mit unterschiedlichen Schwerpunkten am **Wettbewerb „Regionen der Zukunft“** beteiligt, der im September 1997 vom damaligen Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (heute Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen) initiiert wurde.

Grundgedanke des Wettbewerbs ist es, **innovative Ansätze einer nachhaltigen Raum- und Siedlungsentwicklung** in den Regionen zu erarbeiten bzw. umzusetzen. Es sollten bereits erste Entwürfe einer regionalen Agenda bestehen, die z. B. auf eine sparsame und verkehrsreduzierende **Flächennutzung** oder einen besseren **Freiraumschutz** zielten. Besondere Bedeutung wurde der Ausgestaltung regionaler **Kooperations- und Dialogprozesse** beigemessen.

130 Regionen hatten schriftlich ihr Interesse an dem Wettbewerb bekundet, 87 Regionen legten ihre Wettbewerbsunterlagen vor (rund $\frac{3}{4}$ der Fläche der Bundesrepublik). Hinzu kamen einige grenzenübergreifende Bewerbungen.

Ende Mai 1998 wurden 26 Regionen als Teilnehmer des Ideen- und Realisierungswettbewerbs ausgewählt, die das Prädikat „Region der Zukunft - auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung“ erhielten.

Hierzu zählen in Norddeutschland neben der **Metropolregion Hamburg** auch die **Exporegion Hannover**, die **Region Flensburg/Schleswig** mit ihrer zentralen Lage in der europäischen Region „Schleswig-Sønderjylland“, aber auch ländlich geprägte Regionen wie das **Eider-Treene-Sorge-Gebiet** oder das **Alker-Leine-Tal** in Niedersachsen.

Im Juli 2000 werden im Rahmen des Weltkongresses für die Zukunft der Städte URBAN 21 in Berlin die Ergebnisse dieses Wettbewerbs vorgestellt und eine Prämierung der Gewinner vorgenommen.

Ziel ist es unter anderem, andere Regionen aus den Entwicklungsprozessen der ausgezeichneten Regionen **Bausteine für ihre eigene Entwicklung** zur Verfügung zu stellen.

Nachdem die **Metropolregion Hamburg** im Mai 1998 für den Wettbewerb ausgewählt worden war, sind Ideen und Projekte entwickelt worden, die unter dem **Leitthema „Lebensader Elbe“** in den Bereichen der nachhaltigen Siedlungs- und Freiraumentwicklung sowie des nachhaltigen Wirtschaftens beispielhafte Ansätze aufzeigen.

Als Schlüsselprojekte, die ökonomische, soziale und ökologische Aspekte verknüpfen, sind z.B. das Achsenkonzept, die HafenCity Hamburg, die Innenentwicklung Bad Oldesloe, das gemeinsame Naturschutzprojekt Höltingbaum oder die Konversion von der Kaserne zur Universität in Lüneburg, das Großschutzgebiet Elbtalaue, die Entwicklung des Hamburger Hafens, die Bewerbung um den Airbus A 3 XX, die urbane Landwirtschaft 2010 zu nennen. Daß es **nicht allein auf Vorzeigeprojekte** ankommt, zeigt die **Einbeziehung auch konfliktträchtiger Projekte** wie die zukunftsfähige Organisation der Abfallwirtschaft, die Elbvertiefung oder die offene Thematisierung des schwierigen Ausgleichs ökologischer Belange in einer Großstadtregion.

Diese Tatsache sowie die sehr gute Kooperation der öffentlichen Akteure und das hohe Engagement der Beteiligten brachte die Jury zu der Einschätzung, daß die Metropolregion Hamburg weiter erfolgreich am Wettbewerb teilnehmen wird.

Auch der **Eider-Treene-Sorge-Region** attestieren die Juroren eine besonders gute Entwicklung der Dialog- und Kommunikationsstrukturen. Dabei ist es interessant zu wissen, daß diese auf ganz andere Weise gewachsen sind, als in der

Metropolregion Hamburg, bei der der Anstoß aus gemeinsamem Handeln der drei Landesregierungen herrührte.

In der ETS-Region gaben bereits Ende der achtziger Jahre vor allem **Zielkonflikte** zwischen landwirtschaftlicher Nutzung, Wasserwirtschaft und Naturschutz, aber auch die **Sorge um wirtschaftliche und soziale Stabilität** und Zukunftsfähigkeit den **Anstoß aus der Region heraus** zu einer amts- und kreisgrenzenüberschreitenden Zusammenarbeit bei der Regionalentwicklung. Diese hat sich bis heute z.B. durch abgestimmte ländliche Struktur- und Entwicklungsanalysen verschiedener Ämter, aber auch durch die Einrichtung einer integrierten Station weiterentwickelt und umfaßt beispielhaft gemeinsame Rad-, Wanderwegs- und Tourismuskonzepte, die Verknüpfung von Arbeit und Umwelt und den Aufbau eines Regionalmanagements.

Wieder andere Schwerpunkte setzte die **Region Schleswig/Flensburg** bei ihrer Bewerbung:

Hier standen zum einen vor allem **ökonomische Belange** im Rahmen der **Konversion** im Vordergrund, wobei die effektive Arbeit der Wirtschaftsförderungs- und Regionalentwicklungsgesellschaft WiREG den Ausschlag für das Prädikat „Region der Zukunft“ gab. Am Regionalen Entwicklungskonzept (REK) arbeiten vor allem öffentliche Partner, aber auch Gewerkschaften und Wirtschaft mit.

Darüber hinaus bringt die Region sich im Rahmen verschiedener Kooperationen im Tourismus-, Umwelt- und Energiebereich in die **europäische Region Schleswig-Sønderjylland** ein.

Wichtigstes Ziel auf dem weiteren Weg ist die **stärkere Beteiligung der Öffentlichkeit** und die Entwicklung einer gemeinsamen Regionsidentität.

Drei verschiedene Regionen unseres Landes mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und Konzepten, drei Regionen mit unterschiedlicher Wirtschafts-

kraft und ökologischer Ausstattung; aber allen gemeinsam ist das **Ziel der Zukunftsfähigkeit für Menschen und Umwelt** und das erfolgreiche Bestehen im nationalen und internationalen Wettbewerb.

Die weiteren Regionen unseres Landes - aber auch darüber hinaus - können davon lernen.

Unser Land ist gut gewappnet für die Zukunft.